

DANCE AND PERFORMANCE IN DUCKBURG: Wir sind der Schnabel der Welt

Bericht von Martina Ruhsam

Ein Workshop geleitet von Franz Anton Cramer, Matjaž Farič und Ingrid Türk-Chlapek

Dem Text sei vorangestellt, dass dieser nur einen Ausschnitt der Diskussionen wiedergibt, welche in der Veranstaltung stattgefunden haben. Es wurde in drei Kleingruppen diskutiert und die Autorin des Texts konnte nur das Gespräch einer Kleingruppe im Detail mit verfolgen.

Über die Dringlichkeit einer Aufwertung von Tanzprojekten in dezentralen Gebieten

„Dance and Performance in Duckburg. Wir sind der Schnabel der Welt“ war der Titel der Veranstaltung, die Franz Anton Cramer, Matjaž Farič und Ingrid Türk-Chlapek der Diskussion über den Stellenwert des „Zeitgenössischen“ in dezentralen Produktionskontexten widmeten. Duckburg – das Zentrum des Donald Duck Universums im fiktiven US-Bundesstaat Calisota – ist im Titel der Veranstaltung wohl als humorvolle Anspielung auf eine Aufwertung der Peripherie zu verstehen. Im Sinne einer solchen Aufwertung eröffneten Cramer, Farič und Türk-Chlapek die Veranstaltung mit folgender Hypothese: Von den in dezentralen und ländlichen Gebieten realisierten Festivals und Tanzprojekten können innovative Impulse ausgehen, die wiederum Projekte in den hegemonialen Tanzmetropolen wie Brüssel, Berlin oder London beeinflussen können.

Das Hauptaugenmerk der Veranstaltung lag demnach auf der Koppelung des Begriffs »zeitgenössisch« mit der Verortung von Projekten in dezentralen geografischen Kontexten. Was als zeitgenössisch im Sinne von fort- oder rückschrittlich gilt, wäre weniger abhängig vom Zeitpunkt einer Aufführung als von der geografischen Situierung derselben, so die These der InitiatorInnen der Veranstaltung, die demnach um eine Loslösung des Begriffs »zeitgenössisch« von der Bindung desselben an Projekte in Ballungszentren bemüht waren.

In ihrer Einleitung erzählte Ingrid Türk-Chlapek, die in Kärnten lebt und arbeitet, von ihrer Kulturinitiative „Tanzamt Klagenfurt“. Der Begriff »Zeitgenössischer Tanz« wird ihren Beobachtungen zufolge in Kärnten erst seit etwa 10 Jahren verwendet. Davor sprach man dort eher von »Tanztheater«. Türk-Chlapek wies jedoch darauf hin, dass sie die Behauptung, die ländlichen Gebiete wären immer einen Schritt zurück, vehement zurückweisen würde. Sie fragte nach der Bedeutung des Begriffs »zeitgenössisch« und betonte den wichtigen Stellenwert des zeitgenössischen Tanzes in Randgebieten – auch hinsichtlich seiner möglichen Vorbildwirkung für künstlerische Praktiken und Präsentationsformate in Großstädten.

Nach der Einleitung fanden sich die TeilnehmerInnen in drei kleinen „Murmelgruppen“ zusammen, in denen drei Fragen diskutiert wurden:

1. Was verstehen wir unter »zeitgenössisch«?

2. Etablieren sich Diskurse im ländlichen Raum zeitverzögert oder schlichtweg anders?
3. Lassen sich aus dem utopischen Potential des Zeitgenössischen, wie es im ländlichen Raum existiert, Strategien für die Tanzentwicklungen in Ballungszentren extrahieren?

Das Verhältnis von zeitgenössischem Tanz und sozialen Anliegen

In kleinen Konstellationen wurden Bedeutungen und Aporien in Bezug auf den Begriff des Zeitgenössischen sowie Initiativen und impulsgebende Projekte in ländlichen Kontexten diskutiert. Diesbezüglich wurde etwa über die von Liz King gegründeten Burgenländischen Tanztage und ihr Residenzprogramm in Pinkafeld (Burgenland, Österreich) diskutiert. Liz King arbeitet dort mit der lokalen Bevölkerung und Flüchtlingen zusammen. Künstlerische Projekte in dezentralen Gebieten sind unauflöslich mit Fragen der Förderpolitik verbunden. Problematisch ist in diesem Zusammenhang, wenn der Tanz auf soziale oder politische Zwecke reduziert und nur aufgrund derer für relevant erachtet wird. Obwohl Tanzprojekte in Kleinstädten abseits der Ballungszentren besser gefördert werden müssen, ist es ein Fehler, zu denken, dass Tanzinitiativen nur dann subventioniert werden sollten, wenn sie anderen Zwecken – wie etwa der Integration von Flüchtlingen – dienen, so ein Diskussionsteilnehmer.

Das Zeitgenössische im zeitgenössischen Tanz: Was schließt es ein, was schließt es aus?

- In einer Kleingruppe wurde der Begriff »Zeitgenössischer Tanz« als eine Pluralität von Ansätzen und Praktiken definiert, die in Resonanz zu brennenden und aktuellen Themen in Politik und Gesellschaft entwickelt werden.
- Eine Teilnehmerin wies darauf hin, dass sie den Begriff »Zeitgenössischer Tanz« im Kontext der Tanzausbildung in Musikschulen verwendete, um darauf hinzuweisen, dass es sich dabei nicht um eine Tanztechnik oder einen Tanzstil wie Ballett, Modern Dance, Jazz oder Step handelte.
- Ein anderer Teilnehmer hat beobachtet, dass einige Choreografinnen in dezentralen Kontexten den Begriff »Zeitgenössischer Tanz« nicht länger verwenden wollten, weil sie den Eindruck hatten, er wäre für das Publikum eher abschreckend als einladend gewesen (nach dem Motto: »Zeitgenössischer Tanz« - das ist nicht für mich, das verstehe ich nicht...).
- Dem widersprach die Wahrnehmung einer anderen Teilnehmerin, die im ländlichen Umfeld arbeitet und die Erfahrung gemacht hatte, dass der Begriff Leute anzog, weil sie nicht genau wussten, was sich hinter dem Begriff verbergen würde. Und das erzeugte durchaus Spannung und Interesse.
- Eine Murregruppe stellte diesbezüglich folgende Behauptung auf: „If you have never driven a Mercedes, you don't know the advantages of riding a bike. If you have never experienced the problems that are connected with technique and virtuosity, it is harder to appreciate certain performances that are not based on virtuosity.“

- In Berlin, erklärte eine dort ansässige DiskutantIn, spielt das Label „Zeitgenössischer Tanz“ im Kontext von Festivals oder Institutionen kaum eine Rolle. Im Hinblick auf die Förderpolitik gilt jedoch fast alles als zeitgenössischer Tanz.
- Ein anderer Diskutant brachte ein, dass man in der DDR bis in die 1980er Jahre nicht von zeitgenössischem Tanz, sondern von „Neuem Künstlerischen Tanz“ (NKT) sprach.
- Fest steht, dass das, was als »zeitgenössischer Tanz« bezeichnet wird, kein homogenes Feld darstellt und dass der Begriff eine Kohärenz vortäuscht, die de facto nicht existiert.
- Eine Teilnehmerin erzählte, dass sie während ihrer Ausbildung an der Palucca-Schule (2001-2005) Kurse in Modern Dance belegt hatte. Nach ihrer Ausbildung wurde ihr jedoch von KollegInnen empfohlen, bei Bewerbungen und Ansuchen anzugeben, dass sie eine Ausbildung in »Zeitgenössischem Tanz« hat.
- Wer bezeichnet sich als zeitgenössisch? Und was wird damit assoziiert? Nur wenige KünstlerInnen bezeichnen ihre Praxis heute aus künstlerischen Gründen als zeitgenössisch. Viel häufiger wird der Begriff aufgrund von strukturellen und förderpolitischen Anforderungen angeführt. Der Diskurs könnte die Vielfalt der Praktiken nur ungenügend fassen, behauptete eine Teilnehmerin. Infrastrukturen und Subventionen würden jedoch eher vom Diskurs als von den Praktiken abhängen, war sie überzeugt.
- Eine andere Teilnehmerin wies auf die Differenzen in den Diskussionen über »das Zeitgenössische« in der Bildenden Kunst und im Feld Tanz/Choreografie hin. Während das, was als »zeitgenössisch« bezeichnet wird, in der bildenden Kunst Gegenstand reger Debatten ist, wird eine Diskussion über das, was als zeitgenössisch gilt, in den Performing Arts kaum geführt. Gleichzeitig werden hier aber ganz bestimmte Arbeiten mit dem Begriff »Zeitgenössischer Tanz« assoziiert.
- Matjaž Farič erklärte, dass sich der zeitgenössische Tanz mit dem Entstehen demokratischer Staaten entwickelt hatte und deshalb alle Schwierigkeiten demokratischer Prozesse wie Entscheidungsfindung, Unentschlossenheit etc. implizierte. So wie auch die Demokratie global sein möchte, so möchte auch der zeitgenössische Tanz global sein, obwohl das nicht der Fall ist, denkt er. Denn ansonsten wäre das, was mit zeitgenössischem Tanz assoziiert wird, in unterschiedlichen geografischen Kontexten (etwa in Frankreich und Osteuropa) nicht durchaus divergent.
- Eine Murmelgruppe präsentierte einen Vorschlag für eine „unakademische“ Definition des Begriffs »Zeitgenössischer Tanz«: „Zeitgenössischer Tanz ist das, was jetzt und gleichzeitig passiert.“

„All art has been contemporary“ (Graffiti auf der Berliner Mauer)

Wie kann das „Zeitgenössische“ eingegrenzt werden? Unterscheiden wir im Tanz zwischen den 1990er Jahren und den 2000er Jahren? Bezeichnen wir damit Praktiken, in denen es eher um körperliche Erfahrungen und um das Erreichen bestimmter körperlicher Zustände als um das Darstellen von etwas geht? Impliziert der Begriff des Zeitgenössischen einen Übergang von Modi des Präsentierens zum Schaffen von Situationen, in denen sowohl aufseiten des Publikums als auch aufseiten der Performer etwas erfahren oder erforscht werden kann? Wird von StudentInnen in zeitgenössischen Tanzausbildungen weniger erwartet, dass sie ein ganz spezifisches Training absolvieren als dass sie gewisse Themenbereiche oder Fragen erforschen? Denken wir bei zeitgenössischem Tanz an das Ausweiten und Austesten von Grenzen, an das Herstellen intimer Situationen oder ekstatischer Zustände? Ist in Bezug auf den Begriff »zeitgenössischer Tanz« ein gewisser Umbruch hinsichtlich der Ästhetik gemeint? Diese Fragen wurden in einer der Arbeitsgruppen diskutiert. Eine Sprecherin dieser Arbeitsgruppe teilte die Überlegungen hinsichtlich einer Ontologie des Zeitgenössischen dann allen Anwesenden mit.

Das Verhältnis von Zentrum und Peripherie

Zeitgenössische Tanzperformances, die in kleinen Städten oder ländlichen Gebieten entstehen, können spannender sein als jene in den Metropolen, in denen zeitgenössischer Tanz zum Mainstream geworden ist. Künstlerische Arbeiten, die an der Peripherie und abseits großer medialer Aufmerksamkeit stattfinden, sind aber in einem größeren Kontext kaum sichtbar und insofern unterrepräsentiert. Umgekehrt ist es aber auch so, dass große und teure Produktionen zeitgenössischer Choreografinnen (wie etwa von Boris Charmatz oder Meg Stuart) in ländlichen Gebieten unterrepräsentiert sind, weil sie dort aus Kostengründen nicht gezeigt werden. Der Begriff »zeitgenössisch« suggeriert, dass es sich um etwas handelt, das auf der Höhe der Zeit ist. Das verleitet wiederum dazu, zu fragen, ob das, was in den Randgebieten passiert, neuen Entwicklungen hinterherhinkt. Diese Frage bringt allerdings eine Art koloniales Machtverhältnis zum Ausdruck, erklärte eine Teilnehmerin. Denn auch koloniale Verhältnisse hätten meist mit der Kolonialisierung des eigenen Landes begonnen, das dann als Norm verstanden worden ist, während all das, was davon abwich, als rückständig betrachtet worden wäre.

Der Wahrnehmung eines Teilnehmers zufolge ist der Begriff »Zeitgenössischer Tanz« stark an die Idee einer Hochkultur geknüpft. Obwohl man versucht, sich von der Hochkultur zu distanzieren, mit der man immer noch das Ballett assoziiert, suggeriert der Begriff »Zeitgenössischer Tanz« eine andere Form der „Hochkultur“, so dessen Meinung.

In ländlichen Gebieten ist der Diskurs über zeitgenössischen Tanz meist auf Zeitungsartikel beschränkt, wobei es oftmals nur eine lokale Zeitung gibt und hier eine große Abhängigkeit von den jeweiligen Journalisten besteht, die über Kunst bzw. Tanz schreiben. Hinsichtlich des Publikums ist es in ländlichen Gebieten von Vorteil, dass es

nicht das kulturelle Überangebot gibt, das charakteristisch für die Metropolen ist und es aus diesem Grund einfacher sein kann, Publikum für bestimmte Veranstaltungen zu gewinnen.

Dem widersprechen allerdings die konkreten Erfahrungen derjenigen DiskussionsteilnehmerInnen, die Tanzfestivals in dezentralen Städten organisiert haben und ihre Schwierigkeiten bezüglich der Publikums-Wirksamkeit mitteilten. Eine Teilnehmerin initiierte ein Festival für zeitgenössischen Tanz in Galway, der einzigen irischsprachigen Stadt Irlands, in der es bis zu diesem Zeitpunkt keine Erfahrungen mit zeitgenössischem Tanz gab. Eine andere Teilnehmerin organisierte die Präsentation von Performances im ländlichen Raum in Spanien und musste damit kämpfen, dass kaum Publikum zu den Vorstellungen kam. Das warf die Frage auf, wie man die lokale Bevölkerung adressieren bzw. mit dieser kommunizieren müsste, um Interesse zu erzeugen und ob der Begriff »Zeitgenössischer Tanz« dabei hilfreich sein würde. Die Veranstaltung stellte in Bezug auf dieses Thema nur einen Anfang einer wichtigen weiterzuführenden Diskussion dar.

Das Flota Institute organisiert seit 2006 das Front@ Contemporary Dance Festival in Murska Sobota (einer Stadt mit ca. 12.000 Einwohnern im Osten Sloweniens). Das Festival ist explizit mit dem Ziel einer Dezentralisierung von zeitgenössischem Tanz in Slowenien gegründet worden. Matjaž Farič ist der künstlerische Leiter des Festivals und erzählte, dass am Anfang kaum Publikum zu den Vorstellungen kam – obwohl qualitativ hochwertige Performances aus dem In- und Ausland gezeigt wurden. Erst als er die gezielte und kontinuierliche Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung als einen wesentlichen Teil der Festivalorganisation begriff, stiegen die Publikumszahlen. Später machte er zumal auch die Erfahrung, dass in Murska Sobota 300 Leute im Publikum saßen, während bei einer vergleichbaren Veranstaltung in Ljubljana nur 30 ZuschauerInnen anwesend waren.

Die Veranstaltung machte insgesamt Mut zum Engagement in tänzerischen Projekten und zur Arbeit in der Festivalorganisation jenseits der großen Metropolen. Da der Großteil der Zeit dem Austausch der TeilnehmerInnen gewidmet war, stellte die Veranstaltung eine wichtige Plattform für den Erfahrungsaustausch von Menschen dar, die in dezentralen Gebieten als KünstlerInnen und/oder OrganisatorInnen aktiv sind, sodass diese mit gestärktem Selbstvertrauen die Arbeitsgruppen verlassen konnten und ermutigt durch paradigmatische Erfolgsbeispiele neue Kraft für kommende Projekte in Kleinstädten – abseits des Trubels der hegemonialen Kunst- und Kulturmetropolen – tanken konnten. Die Einsicht, dass andere mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben oder hatten und zum Teil bereits Lösungsstrategien entwickelt hatten, stellte einen wichtigen Moment im herausfordernden Prozess der Selbstermächtigung in medial vernachlässigten Randgebieten dar.

Martina Ruhsam ist Choreografin, Performerin und Autorin (A)